

**Liedpredigt am 26.12 2020
im Singgottesdienst in der
Stadtkirche Weingarten zu EG 30
„Es ist ein Ros entsprungen“**

von Pfarrer Stephan Günzler

Lesung: Jes 11, 1-9

30, 1-2 Es ist ein Ros entsprungen

Liebe Gemeinde!

Es ist ein Ros entsprungen – was hat das mit Weihnachten zu tun?

Ein Weihnachtslied – ganz ohne Hirten, ohne Engel, ohne Stall und ohne Krippe?

Und doch eines, das auf besonders schöne Weise das Geheimnis von Weihnachten anklingen lässt, geliebt von Kindern und Alten, gleichermaßen gerne gesungen in katholischen und evangelischen Häusern.

Lassen Sie mich ein paar Gedanken zu diesem Lied sagen.

Wir haben es mit einem **Rätsellied** zu tun.

Die erste Strophe stellt das Rätsel. Die zweite Strophe sagt uns die Auflösung.

Von einer *Rose* ist die Rede, die aus einer *Wurzel* aufbricht, und aus der eine Knospe aufblüht.

Wer ist diese Rose, wer ist dieses *Blümlein*?
Dass diese Blume unter Umständen aufblüht, wo es gänzlich unmöglich erscheint, nämlich ohne Licht und Wärme macht das Ganze umso rätselhafter.

Mitten im kalten Winter

und *zu der halben Nacht*, also um Mitternacht, das wo's am finstersten ist, blüht sie auf.

Um des Rätsels Lösung zu finden, wird uns geraten, auf das zu hören, was *uns die Alten sung*en, also auf die Verheißungen der Bibel. Dort finden wir nämlich auch etwas über „Jesse“ – oder wie er mit seinem hebräischen Namen heißt: Isai, den Hirten aus Bethlehem, dessen jüngster Sohn „David“ war und Israels Königshaus begründet hat.

Des Rätsels Lösung besingt die 2. Strophe. Doch wir müssen dazu das katholische Gesangbuch aufschlagen. Denn da ist diese Strophe in der ursprünglichen Fassung erhalten: *Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt, ist Maria, die Reine, die uns das Blümlein bracht. Jesus also das Blümlein, und Maria die Rose.*

Davon Jesaja sagt, das ist, dass der Immanuel geboren wird, von einer jungen Frau, in lateinisch: „virgo“. Und „virga Jesse“ ist der Zweig aus dem Stammbaum Isaais.

Nachzulesen in Jesaja 7 und 11.
Wir haben es vorhin in der Lesung gehört.

Jesaja - viele Jahrhunderte vor Jesu Geburt -
hatte seinem Volk zu verkünden:
Vom stolzen Stammbaum Davids wird einmal nur
der Baumstumpf übrig sein, denn die Hoffnung auf
die Könige dieser Welt wird enttäuscht werden.
Sie haben auf ihre Macht und ihre Waffen vertraut,
anstatt auf Gott.
Den Mächtigen werden die Leviten gelesen: Ihr
seid schuld, dass Jerusalem zerstört wird.

Doch Jesajas Gerichtsbotschaft lässt am Ende
auch einen Hoffnungsschimmer aufleuchten:
Gottes Geschichte mit seinem Volk endet nicht
unter den Trümmern. Sie wächst als zartes
Blümlein, als Rose der Hoffnung -
trotz der Kälte unter den Menschen,
trotz der Finsternis von Unrecht und Leid und
Verzweiflung.

Wir singen Ihnen nun diese Botschaft in einer
weiteren Vertonung. Sie steht im Gesangbuch
unter der Nummer 31. Ein Kanon von Melchior
Vulpus, einem Zeitgenossen von Praetorius, die
Textunterlegung stammt von Fritz Jöde.

EG 31 Kanon: Es ist ein Ros entsprungen

Zurück zu unserem Strophenlied „Es ist ein Ros
entsprungen“ (EG 30):

Wir wissen nicht, wer es gedichtet und wer die
Melodie komponiert hat. Auch das passt zum
geheimnisvollen Charakter des Lieds.

Die früheste Quelle ist ein Gebetbüchlein eines
Kartäusermönchs namens **Conradus von
Mainz** aus dem Jahr 1587.

1609 wird das Lied von **Michael Praetorius**
entdeckt, einem evangelischen Kantor.
Er komponiert einen wunderbar schlichten
vierstimmigen Satz dazu, der die Zartheit und
Ruhe von Text und Melodie noch unterstreicht.
Von da an verbreitet sich das Lied überall im
deutschsprachigen Raum.

Praetorius hat aber zuvor den Text einer
gründlichen Überarbeitung unterzogen.
Denken wir dran: Es ist die Zeit des 30jährigen
Krieges. Wie sollte da ein Lutheraner ein
katholisches Marienlied singen können – und sei
es noch so schön?

Und so ändert Praetorius einfach die 2. Strophe:
*Das Röslein, das ich meine, ist nicht mehr Marie,
die reine Magd, sondern es hat uns gebracht
alleine, Marie, die reine Magd.*

„Christus“ musste für Praetorius des Rätsels

Lösung heißen, auch wenn dadurch das ganze Lied durcheinander kam. Aber Christus ist nach Martin Luther eben die Mitte der Schrift. Also musste das Lied umgedichtet werden.

Unser neues Gesangbuch verbessert *Röslein* in *Blümlein*. Dann stimmt wenigstens die Logik. Aber Maria durfte noch immer nicht besungen werden.

Besonders deutlich wird das am Schluss der 2. Strophe: Heißt es im katholischen Gesangbuch, also im ursprünglichen Text:

Aus Gottes ewgem Rat hat sie ein Kind geboren und blieb doch reine Magd. (GL neu 243)

So sang man im Evangelischen

Vorgängergesangbuch - bis 1996 also - ,

einfalllos einfach noch mal den Schluss der

1. Strophe: *hat sie ein Kind geboren, wohl zu der halben Nacht.*

Und jetzt heißt es: *hat sie ein Kind geboren, welches uns selig macht.* Eine Aussage also über das Kind, nicht über Maria. Diese Fassung hat man in einer alten Handschrift gefunden.

Bis heute jedenfalls existieren **zwei Fassungen** dieses bekannten Liedes nebeneinander: Eine katholische, die die Jungfrau Maria als Rose besingt, und eine evangelische, die davon singt, dass Jesus unser Heil ist.

An diesem kleinen Beispiel mag deutlich werden,

wie weit der Weg noch ist, bis die Christenheit *einmütig mit einem Mund Gott lobt und preist.*

Wir können gar nicht genug **das „Miteinander-Singen“ üben, über alle bestehenden konfessionellen Gräben hinweg.**

Denn die Engel im Himmel fragen uns einmal vermutlich nicht, ob wir in der „evangelischen“ oder der „katholischen“ Fassung Gott loben können, sondern sie werden hören wollen, ob wir es überhaupt können, das Singen zur Ehre Gottes.

Soviel zu den ersten beiden Strophen des Liedes. Nach diesen beiden Strophen hat man in früheren Jahrhunderten noch bis zu **20 Strophen eingefügt**, in denen man die Weihnachtsgeschichte singend erzählt hat. Diese 20 Strophen sparen wir uns heute, sonst kommen wir heute nicht mehr rechtzeitig zum Mittagessen.

Wir werden Ihnen stattdessen ein weihnachtliches Erzähl lied aus neuerer Zeit vortragen. Es steht unter Nummer 52 im Gesangbuch:

EG 52 Wisst ihr noch, wie es geschehen?

Zurück zu unserm Lied *Es ist ein Ros entsprungen*. Ich bin Ihnen noch ein paar Sätze zu den letzten beiden Strophen schuldig.

Diese zwei Strophen stammen erst aus dem 19. Jahrhundert. Damals entdeckte man das alte Lied wieder – zumindest die Fassung von Praetorius mit den ersten beiden Strophen. **Friedrich Layriz** wollte, wie er schrieb, „*dem Sänger einen verlängerten Genuss dieser wunderzarten lieblichen Weise bereiten*“ .

Die von ihm dazugedichtete **dritte Strophe** knüpft am Bild der Rose an und sinnt über ihre Eigenschaften nach::

*Sie duftet uns so süß
und sie hat leuchtende Farben,
das Blümelein so kleine, ...mit seinem hellen
Scheine vertreibt's die Finsternis.*

Danach verlässt der Dichter abrupt die Bildebene. Das Röslein ist keine fromme Träumerei, sondern *Wahr Mensch und wahrer Gott*.

Das kennt man aus dem Nizänischen Glaubensbekenntnis oder aus Luthers Erklärung zum ersten Artikel. Der Dichter sagt uns: Im kleinen Kind in der Krippe und im Mann am Kreuz sehen wir uns selber, unsere Verletzlichkeit als Menschen, aber wir sehen eben auch die Größe und Macht Gottes, der auf die Welt kommt, um uns zu erlösen von der Macht des Bösen.

Die **vierte Strophe** schließlich hat man erst 1996 in unser Gesangbuch aufgenommen, auch wenn sie schon lange verbreitet war.

Sie lässt das Lied in ein Gebet münden, mit der Sehnsucht nach dem Reich des Vaters im Himmel, wo alle als Brüder und Schwestern in Frieden beieinander wohnen. Wir singen Ihnen die letzten beiden Strophen:

EG 30,3+4 Das Blümelein, so kleine

Ein paar Sätze noch zur **Melodie**.

(alle summen die Melodie mit zarter Orgelbegleitung).

Wir merken: Diese Melodie ist schlicht und doch kunstvoll gemacht.

Ihr geht es nicht um die oberflächliche Wirkung, sondern um Tiefe, um Andacht und Ruhe.

Die Strophen haben interessanterweise nur jeweils 7 Zeilen. Die vorletzte Zeile „*mitten im kalten Winter*“ bleibt allein, ohne einen Reim als Gegenüber.

Das gibt dem Lied einen schwebenden Charakter. Da steht nicht alles fest auf zwei Beinen. Klar und unverrückbar.

Diese alleinstehende ungereimte Zeile wird aber musikalisch markant hervorgehoben, in dem sie nämlich den Anfang der Melodie zitiert. [Töne ansingen].

Interessant ist auch, dass die ganze Melodie allein mit dem **Material von 2 Viertonreihen** gebaut ist. Die Eine [C D C A] ist auffallend häufig in Advents- und Weihnachtsmelodien:

[Stille Nacht, heilige Nacht; unrhythmisiert] oder:
[O, du fröhliche, o, du selige] oder:
[Lobt, Gott, ihr Christen alle gleich]
In „Macht hoch die Tür“ oder „Kommet, ihr Hirten“
ganz ähnlich.

Die zweite Viertonreihe (B -A - G- F) wird aus vier
auf einer Leiter zum Grundton absteigenden
Tönen gebildet. [Singen]
Damit sechs Silben untergebracht werden
können, wird der Grundton mit einem Wechselton
umspielt. [Singen]
Durch eine doppelte Synkope entsteht ein
interessanter Rhythmus, der verhindert, dass sich
diese Melodiezeile, die in jeder Strophe immerhin
3 mal wiederkehrt, absingt und eintönig wird.

Bleibt nur noch die Melodiezeile nach dem
Wiederholungszeichen: „*und hat ein Blümlein
bracht*“. Sie steht in der verwandten Tonart C-Dur.
Hier sind beide Viertonreihen einfach kombiniert,
je ein Ton muss wegfallen, damit 2 x 3, also sechs
Textsilben zum Klingen kommen.

Wir sehen, dass zwei ganz einfache Bausteine die
ganze schöne Architektur dieser wertvollen
Melodie tragen. Mit ganz dezenter Mitteln variiert
fließen die Töne in wohlthuender Ruhe voran, ohne
jemals eintönig zu wirken.

So weisen auch Form und Gestalt dieses Liedes
auf das zarte Geheimnis hin, von dem es singt:

- Auf die zarte Blüte der Rose mitten im kalten
Winter,
- auf das neugeborene Kind der Jungfrau Maria
mitten in der finsternen Nacht.

Nicht mit Getöse und Gepränge kommt Gott zur
Welt, sondern klein, schutzlos und verborgen.

In dieses Geheimnis möchte uns das Lied
hineinnehmen,
damit wir selber neu werden,
wie eine Rose mit zarten Blüten,
entsprungen aus der Liebe Gottes,
duftend und leuchtend
in der Kälte und im Dunkel dieser Welt.
Amen.

47 Freu dich, Erd und Sternenzelt